

Geschäftsverzeichnisnr. 7435
Entscheid Nr. 148/2021 vom 21. Oktober 2021

## ENTSCHEID

---

*In Sachen:* Klage auf teilweise Nichtigkeitklärung der Artikel 2 und 31 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 « zur Einführung von Buch 3 ‘ Güter ’ des Zivilgesetzbuches » (Artikel 3.133 und 3.134 und Aufhebungsbestimmung Feldgesetzbuch), erhoben von der VoG « Natuurpunt » und anderen.

Der Verfassungsgerichtshof,

zusammengesetzt aus dem Präsidenten L. Lavrysen, den Richtern T. Giet, R. Leysen, J. Moerman, M. Pâques und S. de Bethune, und dem emeritierten Präsidenten F. Daoût gemäß Artikel 60*bis* des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, unter Assistenz des Kanzlers F. Meersschant, unter dem Vorsitz des Präsidenten L. Lavrysen,

erlässt nach Beratung folgenden Entscheid:

\*

\* \*

## I. *Gegenstand der Klage und Verfahren*

Mit einer Klageschrift, die dem Gerichtshof mit am 17. September 2020 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 21. September 2020 in der Kanzlei eingegangen ist, erhoben Klage auf teilweise Nichtigerklärung der Artikel 2 und 31 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 « zur Einführung von Buch 3 ‘ Güter ’ des Zivilgesetzbuches » (Artikel 3.133 und 3.134 und Aufhebungsbestimmung Feldgesetzbuch), veröffentlicht im *Belgischen Staatsblatt* vom 17. März 2020: die VoG « Natuurpunt, vereniging voor natuur en landschap in Vlaanderen », die VoG « BOS+ Vlaanderen », die VoG « Bond Beter Leefmilieu Vlaanderen », die VoG « Trage Wegen », die VoG « Vereniging voor Openbaar Groen », die VoG « World Wide Fund for Nature - Belgium » und die VoG « Voetgangersbeweging », unterstützt und vertreten durch RA P. De Smedt und RA R. Verbeke, in Gent zugelassen.

Schriftsätze wurden eingereicht von

- der VoG « Terre wallonne », unterstützt und vertreten durch RA A. Lebrun, in Lüttich-Huy zugelassen,
- dem Ministerrat, unterstützt und vertreten durch RA S. Ronse und RA T. Quintens, in Westflandern zugelassen,
- der Flämischen Regierung, unterstützt und vertreten durch RA J. Roets, RAin E. Cloots und RA S. Sottiaux, in Antwerpen zugelassen.

Die klagenden Parteien haben einen Erwiderngsschriftsatz eingereicht.

Gegenerwiderngsschriftsätze wurden eingereicht von

- dem Ministerrat,
- der Flämischen Regierung.

Durch Anordnung vom 14. Juli 2021 hat der Gerichtshof nach Anhörung der referierenden Richter R. Leysen und T. Giet beschlossen, dass die Rechtssache verhandlungsreif ist, dass keine Sitzung abgehalten wird, außer wenn eine Partei innerhalb von sieben Tagen nach Erhalt der Notifizierung dieser Anordnung einen Antrag auf Anhörung eingereicht hat, und dass vorbehaltlich eines solchen Antrags die Verhandlung am 1. September 2021 geschlossen und die Rechtssache zur Beratung gestellt wird.

Da keine Sitzung beantragt wurde, wurde die Rechtssache am 1. September 2021 zur Beratung gestellt.

Die Vorschriften des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, die sich auf das Verfahren und den Sprachgebrauch beziehen, wurden zur Anwendung gebracht.

## II. Rechtliche Würdigung

(...)

### *In Bezug auf die angefochtenen Bestimmungen und deren Kontext*

B.1. Die klagenden Parteien beantragen die Nichtigkeitserklärung von Artikel 2 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 « zur Einführung von Buch 3 ‘ Güter ’ des Zivilgesetzbuches » (nachstehend: Gesetz vom 4. Februar 2020), sofern dabei die Artikel 3.133 und 3.134 in Buch 3 « Güter » des Zivilgesetzbuches eingefügt werden, sowie von Artikel 31 desselben Gesetzes. Diese Bestimmungen beziehen sich einerseits auf die Abstände für Anpflanzungen in Bezug auf die Parzellengrenze und andererseits auf überhängende Äste und eindringende Wurzeln.

B.2.1. Das Gesetz vom 4. Februar 2020 betrifft eine umfassendere Reform des Zivilrechts. Dazu wurde durch Artikel 2 des Gesetzes vom 13. April 2019 « zur Einführung eines Zivilgesetzbuches und zur Einfügung von Buch 8 ‘ Beweis ’ in dieses Gesetzbuch » (nachstehend: Gesetz vom 13. April 2019) ein neues Zivilgesetzbuch eingeführt.

Nach Artikel 2 Absatz 1 des Gesetzes vom 13. April 2019 setzt sich dieses Gesetzbuch aus folgenden Büchern zusammen:

- « 1. Buch 1 - Allgemeine Bestimmungen,
2. Buch 2 - Personen, Familie und Vermögensrecht in Paargemeinschaften,
3. Buch 3 - Güter,
4. Buch 4 - Erbschaften, Schenkungen und Testamente,
5. Buch 5 - Verbindlichkeiten,
6. Buch - Sonderverträge,
7. Buch 7 - Sicherheiten,
8. Buch 8 - Beweis,
9. Buch 9 - Verjährung ».

Artikel 2 Absatz 2 des Gesetzes vom 13. April 2019 bestimmt, dass ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens desselben Gesetzes « das Zivilgesetzbuch vom 21. März 1804 die Überschrift ‘ früheres Zivilgesetzbuch ’ tragen [wird] ». Ab diesem Augenblick verweist die Bezeichnung Zivilgesetzbuch auf das neu eingeführte Zivilgesetzbuch.

Aufgrund von Artikel 75 Absatz 1 des Gesetzes vom 13. April 2019 ist dieses Gesetz am 1. November 2020 in Kraft getreten.

B.2.2. Der angefochtene Artikel 2 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 enthält die Bestimmungen von Buch 3 des Zivilgesetzbuches, das sich auf das Recht der Güter bezieht.

Damit wird bezweckt, « 1. die wichtigsten Texte über das Recht der Güter auf strukturierte Weise ins Zivilgesetzbuch einzufügen, um die Transparenz und die Rechtssicherheit auf diesem Gebiet zu optimieren », « 2. das Recht der Güter als Instrument zu benutzen und funktionaler zu gestalten », « 3. das Recht der Güter zu modernisieren und es an die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft anzupassen » und « 4. das Recht der Güter zu flexibilisieren und ein neues Gleichgewicht zwischen der Vertragsfreiheit und der Rechtssicherheit zu finden » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019, DOC 55-0173/001, S. 3).

B.2.3. Buch 3 besteht aus acht Titeln, nämlich: Titel 1 « Allgemeine Bestimmungen » (Artikel 3.1 bis 3.37), Titel 2 « Einteilung der Güter » (Artikel 3.38 bis 3.49), Titel 3 « Eigentumsrecht » (Artikel 3.50 bis 3.67), Titel 4 « Miteigentum » (Artikel 3.68 bis 3.100), Titel 5 « Nachbarschaftliches Verhältnis » (Artikel 3.101 bis 3.137), Titel 6 « Nießbrauchrecht » (Artikel 3.138 bis 3.166), Titel 7 « Erbpachtrecht » (Artikel 3.167 bis 3.176) und Titel 8 « Erbbaurecht » (Artikel 3.177 bis 3.188).

B.3.1. Die Artikel 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches, eingeführt durch den angefochtenen Artikel 2 des Gesetzes vom 4. Februar 2020, sind Bestandteil von Titel 5 « Nachbarschaftliches Verhältnis » und im Besonderen von Abschnitt 2 « Abstände » von Kapitel 3 « Gesetzliche Dienstbarkeiten » von Untertitel 3 « Dienstbarkeiten » dieses Titels.

Diese Artikel bestimmen:

« Art. 3.133. Distances de plantations

Toutes les plantations doivent être situées au minimum aux distances définies ci-après de la limite des parcelles, sauf si les parties ont conclu un contrat à cet égard ou si les plantations se trouvent au même endroit depuis plus de trente ans.

La distance visée à l'alinéa 1er est, pour les arbres d'une hauteur de deux mètres au moins, de deux mètres à partir du milieu du tronc de l'arbre et, pour les autres arbres, arbustes et haies, d'un demi-mètre. Le voisin peut exiger l'élagage ou l'arrachage des plantations qui sont situées à une distance moindre, sauf si le juge estime que cette demande constitue un abus de droit. Le juge tient compte, dans son appréciation, de toutes les circonstances de la cause, y compris de l'intérêt général.

Toutefois, le voisin ne peut pas s'opposer à la présence de plantations qui ne sont pas plus hautes que la clôture existant entre les parcelles. Dans ce cas, s'il s'agit d'une clôture non mitoyenne, son propriétaire a le droit de s'en servir comme appui pour ses plantations.

#### Art. 3.134. Branches et racines envahissantes

Si un propriétaire de plantations dont les branches ou les racines dépassent la limite séparative des propriétés néglige de couper celles-ci dans les soixante jours d'une mise en demeure par envoi recommandé du voisin, ce dernier peut, de son propre chef et aux frais du propriétaire des plantations, couper ces branches ou racines et se les approprier. Si le voisin coupe lui-même ces branches ou racines qui dépassent, il assume le risque des dommages causés aux plantations. Il peut également exiger que leur propriétaire procède à leur coupe, sauf si le juge estime que cette demande constitue un abus de droit. Le juge tient compte, dans son appréciation, de toutes les circonstances de la cause, y compris de l'intérêt général. Le droit d'exiger l'enlèvement ne peut s'éteindre par prescription.

Les fruits qui tombent naturellement des arbres sur un bien immeuble contigu appartiennent à celui qui a la jouissance de ce bien immeuble contigu ».

#### B.3.2. Der ebenfalls angefochtene Artikel 31 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 bestimmt:

« Dans le Code Rural, sont abrogés :

- 1° les articles 29 à 34;
- 2° l'article 35, modifié par la loi du 8 avril 1969;
- 3° l'article 36;
- 4° l'article 37;
- 5° l'article 38, modifié par la loi du 8 avril 1969;
- 6° l'article 39 ».

Dementsprechend werden insbesondere die Artikel 35, 36 und 37 des Feldgesetzbuches aufgehoben, in denen die bestehenden Regeln über Abstände für Anpflanzungen sowie über überhängende Äste und eindringende Wurzeln enthalten waren. Diese Artikel bestimmten:

« Art. 35. Hochstämmige Bäume dürfen nur in einem durch feste und anerkannte Bräuche bestimmten Abstand gepflanzt werden; in Ermangelung solcher Bräuche dürfen hochstämmige Bäume nur in einem Abstand von zwei Metern, andere Bäume und lebende Hecken nur in einem Abstand von einem halben Meter von der Trennlinie zwischen zwei Grundstücken gepflanzt werden.

Obstbäume aller Arten dürfen an jeder Seite der Trennmauer zwischen zwei Grundstücken an einem Spalier gepflanzt werden, ohne dass ein Abstand eingehalten werden muss.

Ist diese Mauer nicht gemeinschaftlich, hat nur der Eigentümer der Mauer das Recht, seine Spaliere dagegen zu stützen ».

« Art. 36. Der Nachbar kann verlangen, dass Bäume, Hecken, Groß- und Kleinsträucher, die in einem kleineren als dem gesetzlichen Abstand gepflanzt worden sind, gerodet werden ».

« Art. 37. Derjenige, auf dessen Grundstück Äste von Bäumen des Nachbarn herüberragen, kann diesen zwingen, diese Äste abzuschneiden.

Von selbst auf das Grundstück des Nachbarn gefallene Früchte gehören diesem Nachbarn.

Derjenige, in dessen Grundstück Wurzeln hineinreichen, darf diese dort selbst abschneiden.

Das Recht, Wurzeln abzuschneiden oder Äste abzuschneiden zu lassen, ist unverjährbar ».

B.4.1. Ursprünglich waren die Regeln über Abstände für Anpflanzungen sowie über überhängende Äste und eindringende Wurzeln in den Artikeln 3.148 und 3.149 des Gesetzesvorschlags enthalten, der zum Gesetz vom 4. Februar 2020 geführt hat (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019, DOC 55-0173/001, S. 421).

In Bezug auf die Abstände für Anpflanzungen, geregelt in Artikel 3.148 des Gesetzesvorschlags, heißt es in den Erläuterungen:

« Toute référence à des usages constants et reconnus est supprimée car ces derniers ne sont souvent pas très transparents et entament donc la sécurité juridique. Dans la même perspective de simplification pour une meilleure prévisibilité, même si une bonne part de l'article 35 du Code rural est reprise, la différence entre arbres de haute tige et de basse tige est abandonnée et remplacée par un critère de hauteur, à savoir deux mètres. Cette distinction suscite en effet de grandes contestations en jurisprudence et en doctrine. Il est choisi d'établir une distinction

objective en fonction de la taille de l'arbre. Par conséquent, si un propriétaire prévoit qu'un arbre dépassera deux mètres, il doit le planter à une plus grande distance de la limite de la parcelle. Il est précisé que ces distances se calculent à compter du milieu du tronc de l'arbre. Aucune exception n'est prévue pour le domaine public. On réserve bien sûr l'accord contraire des parties et l'existence, depuis plus de 30 ans, des arbres plantés en deçà de la distance imposée.

Il va de soi que l'action visant l'enlèvement des plantations est possible comme forme de réparation en nature, sauf si cela constitue un abus de droit. Est considér[é] par la loi comme abusif à cet égard, le fait d'exiger l'enlèvement d'arbres plantés certes en deçà des distances mais qui ne dépassent pas, en hauteur, la clôture existante.

Le dernier paragraphe de cet article vise le propriétaire, mais il convient de l'appliquer plus largement à tout titulaire d'un droit réel d'usage dans la mesure où il est concerné » (ebenda, SS. 249-250).

In Bezug auf die überhängenden Äste und die eindringenden Wurzeln, geregelt in Artikel 3.149 des Gesetzesvorschlags, heißt es in den Erläuterungen:

« Cette disposition supprime la distinction entre les remèdes du propriétaire sur la parcelle duquel avancent des branches et ceux du propriétaire sous la parcelle duquel avancent des racines. Dans le deuxième cas, conformément au droit actuel, le propriétaire peut lui-même couper les racines, alors que dans le premier cas, il doit intenter une action en justice. Cette distinction n'a plus aucune raison d'être. Dans les deux cas, vu la violation objective du droit de propriété, une certaine forme de justice privée est licite, mais à condition, évidemment, d'avoir sollicité au préalable le voisin pour qu'il coupe lui-même les branches et les racines envahissantes.

La disposition précise que ce droit est imprescriptible. Le législateur considère ainsi, comme dans l'article 37 du Code rural, que le fait, pour un propriétaire, de laisser des branches ou racines s'avancer sur son fonds ne constitue qu'une simple tolérance ne pouvant aboutir à une prescription acquisitive, conformément à l'article 2232 du Code civil (art. 3.18 du présent projet).

La disposition quant à l'attribution des fruits tombés est reprise en précisant, conformément à l'opinion défendue actuellement, que cette attribution en propriété n'est permise que si la chute est naturelle et qu'elle se fait au profit non seulement du propriétaire du fonds mais aussi au profit de celui qui a la jouissance actuelle du fonds sur lequel les fruits sont naturellement tombés.

L'article vise les propriétaires, mais il convient de l'appliquer plus largement à tout titulaire d'un droit réel d'usage dans la mesure où il est concerné » (ebenda, SS. 251-252).

B.4.2. Durch Abänderungsantrag wurde in Artikel 3.148 Absatz 2 des Gesetzesvorschlags aufgenommen, dass der Nachbar nicht nur die Rodung, sondern auch das Kürzen von Anpflanzungen verlangen kann, bei denen die Mindestabstände nicht eingehalten werden.

Ferner wurde präzisiert, dass der Richter einer solchen Klage nicht stattgeben kann, wenn er der Ansicht ist, dass diese als rechtsmissbräuchlich einzustufen ist, wobei der Richter alle Umstände des Einzelfalls zu berücksichtigen hat, einschließlich des Allgemeininteresses (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019-2020, DOC 55-0173/002, S. 6).

In der Begründung zu diesem Abänderungsantrag heißt es:

« Selon la lettre de la loi, le juge ne dispose aujourd’hui, en ce qui concerne les plantations non réglementaires, que de la possibilité d’arrachage. Lorsqu’un voisin proteste, le juge est tenu d’opter pour la solution la plus radicale et d’ordonner l’arrachage des plantations, sauf à recourir à la doctrine de l’abus de droit qui n’est pas généralement admise à ce jour.

Notre pays se distingue, à cet égard, de la France, où le juge peut intervenir de différentes manières. En France, le Code civil prévoit en effet aussi la possibilité de réduire ou de raccourcir les arbres, arbustes ou autres plantations.

L’article 672 du Code civil français s’énonce comme suit : ‘ *Le voisin peut exiger que les arbres, arbrisseaux et arbustes, plantés à une distance moindre que la distance légale, soient arrachés ou réduits à la hauteur déterminée dans l’article précédent* ’.

Lorsqu’un voisin proteste, le juge français peut donc également décider que les arbres doivent être réduits à une hauteur donnée. Transposée à la présente proposition de loi, cette règle signifierait qu’en cas de protestation d’un voisin, le juge pourrait ordonner que tout arbre situé à moins de deux mètres de la limite des parcelles soit élagué jusqu’à une hauteur de moins de deux mètres. Le juge pourrait également ordonner l’élagage plutôt que l’arrachage des plantations situées à moins d’un demi-mètre de la limite des parcelles.

Déjà appliquée en France, cette solution semble préférable à l’option aujourd’hui en vigueur en Belgique. Il semble en effet disproportionné de procéder immédiatement à l’arrachage d’un arbre ou d’un arbuste lorsque d’autres solutions existent pour rétablir le respect de la loi. Il en est *a fortiori* ainsi pour les arbres de plus de deux mètres situés à moins de deux mètres de la limite des parcelles. Si l’article proposé était appliqué, il pourrait signifier qu’un arbre parfaitement conforme à la loi à l’âge de 4 ans devrait être arraché quelques semaines plus tard au motif qu’il atteint une hauteur supérieure à 2 mètres. Il serait quasi absurde de ne pas prévoir la possibilité d’élaguer cet arbre, à ce moment, afin de rétablir le respect des dispositions légales.

En outre, il importe que, dans son appréciation, le juge tienne non seulement compte des intérêts des voisins, mais aussi de l’intérêt général. On ne peut plus ignorer, certainement aujourd’hui, les fonctions des plantations à l’égard de l’intérêt général, par exemple leur intérêt environnemental, leur valeur paysagère, ni leur valeur patrimoniale, cette énumération n’étant pas exhaustive.

On doit en effet se demander s’il est nécessaire, voire souhaitable, qu’un voisin ait le droit d’exiger, sans intérêt manifeste suffisant, qu’un arbre soit arraché. L’exemple donné plus haut est, une fois de plus, instrumental. Il est clair, en effet, que la loi tente de prévoir un critère objectif, mais qu’elle risque ainsi d’autoriser trop facilement l’abattage d’arbres. Un arbre de



2m15 qui ne dérange personne et situé à 1,8 m de la limite des parcelles doit-il être abattu simplement parce qu'un voisin, qui n'y a pas un intérêt manifeste suffisant à cet égard, le souhaite ?

Même si elle part d'une bonne intention, cette disposition manque son objectif. Il serait dès lors préférable de disposer explicitement que la doctrine de l'abus de pouvoir peut s'appliquer à l'exigence d'arrachage ou d'élagage, et que l'intérêt général doit être pris en compte.

Les juges sont actuellement partagés à propos de la question de savoir si la doctrine de l'abus de droit peut être appliquée à l'égard de cette disposition initialement préventive. En renvoyant explicitement à l'abus de droit, il sera clairement établi qu'un intérêt suffisant sera requis pour exiger l'arrachage ou l'élagage. Cela permettra d'éviter que des arbres ou d'autres plantations subissent trop facilement les conséquences de querelles de voisinage » (ebenda, SS. 6-7).

Während der Besprechung dieses Abänderungsantrags im Ausschuss für Justiz wies ein Abgeordneter darauf hin, dass « manche Bäume [...] in ökologischer oder landschaftlicher Hinsicht wertvoll [sind] » und dass « der Abänderungsantrag [...] auch zu Rechtssicherheit [führt], weil bis heute viel darüber diskutiert wird, ob bei Ansprüchen auf Rodung von Anpflanzungen, die sich zu nah an der Parzellengrenze befinden, ein Rechtsmissbrauch geltend gemacht werden kann » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019-2020, DOC 55-0173/004, S. 39).

Eines der Mitglieder des ministeriellen Ausschusses, das die Reform des Rechts der Güter vorbereitet hat, verdeutlichte in diesem Zusammenhang, dass « die Theorie des Rechtsmissbrauchs sowieso Anwendung findet, unabhängig von einer ausdrücklichen Erwähnung. Es bestehen keine Einwände dagegen, sie ausdrücklich zu erwähnen, das ist an zwei anderen Stellen im vorgeschlagenen Gesetzbuch auch erfolgt (in den Bestimmungen in Bezug auf die gemeinschaftliche Grenzmauer und das Miteigentum). Außerdem hat die vorgeschlagene Abänderung insofern einen Mehrwert, als auch das Allgemeininteresse als Aspekt einbezogen wird, der berücksichtigt werden kann » (ebenda, S. 40).

B.4.3. Durch einen anderen Abänderungsantrag wurde in Artikel 3.149 Absatz 1 des Gesetzesvorschlags eine vergleichbare richterliche Prüfung anhand des Rechtsmissbrauchsverbots eingefügt, und zwar im Rahmen der Beurteilung einer Klage eines Nachbarn auf Abschneiden überhängender Äste oder eindringender Wurzeln. Daneben wurde in dieser Bestimmung präzisiert, dass, « wenn der Nachbar das Eindringende selbst abschneidet, [...] er das Risiko für den Schaden, den er den Anpflanzungen zufügt, selbst [trägt] » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019-2020, DOC 55-0173/002, S. 8).

In der Begründung zu diesem Abänderungsantrag heißt es:

« L'article 3.149 proposé dans la proposition de loi confère à un voisin le droit d'enlever, de son propre chef, les branches ou racines envahissantes. Bien que cette disposition, qui vise à protéger le voisin contre la nuisance provoquée par des branches ou racines envahissantes, semble logique à première vue, elle soulève quelques problèmes en pratique.

Premièrement, l'article proposé n'exige pas que le voisin démontre un intérêt suffisant. Par analogie avec les dispositions relatives à l'abus de droit exposées dans l'amendement précédent, il est opportun d'insérer également une telle disposition dans l'article proposé et de préciser explicitement que le juge peut également invoquer la doctrine de l'abus de droit pour apprécier la demande d'élagage des plantations.

Une telle disposition permet d'éviter que des plantations soient utilisées, comme c'est trop souvent le cas, comme un moyen évident d'atteindre le voisin en cas de conflit de voisinage.

Un deuxième problème réside dans le fait que l'article proposé ne tient pas compte de la survie de la plantation ni de l'intérêt général. Un voisin peut enlever de grandes parties des branches ou racines envahissantes, même si cela menace la survie de l'arbre ou de la plantation, ce qui a des effets indésirables, tant en ce qui concerne les objectifs de la législation qu'en ce qui concerne l'intérêt général.

Concernant la loi proprement dite, celle-ci prévoit que les arbres de moins de deux mètres peuvent être plantés à un demi-mètre de la limite de la parcelle. En outre, les arbres de plus de deux mètres peuvent également, par prescription, rester tout près de la limite de la parcelle. Cela implique que les racines et les branches dépasseront toujours plus ou moins.

Bien qu'il soit évident, par exemple, que les arbustes envahissants peuvent être élagués, il est également inévitable que les racines dépassent. Dans sa forme actuelle, la disposition permet au voisin d'enlever ces racines et ces branches, même si cela menace la survie de la plante. L'objectif ne peut pas être de prescrire le droit de demander l'enlèvement des plantations et ensuite de donner indirectement au voisin la possibilité de faire mourir ces plantations. C'est la raison pour laquelle il est précisé que le voisin qui coupe lui-même les branches ou les racines envahissantes assume lui-même le risque du dommage qu'il cause aux plantations.

En outre, on ne peut pas négliger les fonctions d'intérêt général que les plantations remplissent actuellement. La mort d'un arbre a non seulement des conséquences pour son propriétaire, mais aussi pour l'intérêt général. Celui-ci comprend, de manière non limitative, les intérêts environnementaux, la valeur paysagère et la valeur patrimoniale. C'est la raison pour laquelle il est également précisé, dans les dispositions en question, que le juge doit tenir compte de l'intérêt général dans son appréciation de la demande d'enlèvement des plantations » (ebenda, SS. 8-9).

B.4.4. Bei der Annahme durch den Ausschuss für Justiz in der ersten Lesung wurden die Artikel 3.148 und 3.149 des Gesetzesvorschlags, abgeändert durch die in B.4.2 und B.4.3

erwähnten Abänderungsanträge, neu nummeriert und wurden zu den Artikeln 3.133 und 3.134 (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019-2020, DOC 55-0173/005, SS. 67-68).

B.5. Nach Artikel 39 tritt das Gesetz vom 4. Februar 2020, einschließlich der angefochtenen Bestimmungen, « am ersten Tag des achtzehnten Monats nach dem Monat, an dem es im *Belgischen Staatsblatt* veröffentlicht worden ist, in Kraft ». Diese Veröffentlichung ist am 17. März 2020 erfolgt, sodass die angefochtenen Bestimmungen am 1. September 2021 in Kraft getreten sind.

#### *In Bezug auf die Zulässigkeit der Nichtigkeitsklage*

B.6. Die klagenden Parteien machen lediglich Einwände gegen die angefochtenen Bestimmungen geltend, sofern die darin aufgenommen Regeln über die Abstände für Anpflanzungen sowie über überhängende Äste und eindringende Wurzeln für das öffentliche Eigentum gelten. Der Gerichtshof beschränkt seine Prüfung in diesem Sinne.

B.7.1. Der Ministerrat stellt die Zulässigkeit der Klage wegen fehlenden Interesses in Abrede. Er macht geltend, dass die klagenden Parteien den angefochtenen Bestimmungen eine falsche Tragweite beimessen würden. Diese Bestimmungen gälten nämlich ausschließlich für private Parzellen und hätten keine Folgen für die Anpflanzungen, die sich auf öffentlichem Eigentum befänden.

B.7.2. Wenn eine Einrede der Unzulässigkeit ebenfalls die Tragweite betrifft, die den angefochtenen Bestimmungen zu verleihen ist, deckt sich die Prüfung der Zulässigkeit mit derjenigen der Sache selbst.

#### *Zur Hauptsache*

##### *In Bezug auf den ersten Klagegrund*

B.8. Der erste Klagegrund ist abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Regeln der Zuständigkeitsverteilung, insbesondere gegen die Artikel 39 und 134 der Verfassung und

Artikel 6 § 1 I Nrn. 1, 3, 4, 6 und 7, II Absatz 1 Nrn. 1 und 4, III Nrn. 1, 2, 3, 4, 8 und 10, V Nr. 1, VIII Nr. 1 und X Absatz 1 Nrn. 1, 2, 2bis, 3, 4, 5, 7 und 12 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen sowie gegen den « verfassungsrechtlichen Autonomiegrundsatz ». Nach Ansicht der klagenden Parteien verletzen die angefochtenen Bestimmungen, sofern sie für Anpflanzungen gälten, die sich auf öffentlichem Eigentum befänden, die ausschließliche Zuständigkeit der Regionen, das öffentliche Eigentum in ihrem Gebiet zu verwalten und einzurichten.

Aus der Darlegung des Klagegrunds geht nicht hervor, dass die klagenden Parteien dem « verfassungsrechtlichen Autonomiegrundsatz » eine selbständige Bedeutung zumessen, die sich von der Tragweite der von ihnen angeführten zuständigkeitsverteilenden Bestimmungen unterscheidet. Sofern der Klagegrund auf einem Verstoß gegen solch einen Grundsatz beruht, ist er unzulässig.

B.9.1. Wie in B.7.1 erwähnt wurde, macht der Ministerrat geltend, dass der Klagegrund auf einer falschen Annahme beruhe, weil die Artikel 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches nicht für das öffentliche Eigentum gälten. Derselbe Standpunkt wird von der VoG « Terre wallonne » vertreten, die als intervenierende Partei auftritt.

B.9.2. Die Regeln über Abstände für Anpflanzungen, die in den angefochtenen Bestimmungen enthalten sind, regeln dingliche Nutzungsrechte und gehören im Besonderen zu der Kategorie der gesetzlichen Dienstbarkeiten.

B.9.3. Artikel 3.45 des Zivilgesetzbuches, der von den klagenden Parteien nicht angefochten wird, bestimmt:

« Art. 3.45. Biens publics et biens privés

Les biens publics appartiennent au domaine privé, sauf s'ils sont affectés au domaine public.

Les biens du domaine public ne sont pas susceptibles de prescription acquisitive par une autre personne privée ou publique et ne peuvent faire l'objet d'une accession en faveur de toute autre personne privée ou publique ou de tout autre mode originaire d'acquisition. Toutefois, il peut exister un droit personnel ou réel d'usage sur un bien du domaine public dans la mesure où la destination publique de ce bien n'y fait pas obstacle ».

In den Erläuterungen zu dieser Bestimmung heißt es:

« Les rédacteurs de ce projet ont, pour le surplus, rendu les possibilités de rentabiliser le domaine public plus flexibles. Les possibilités d'utiliser le bail, l'emphytéose et la superficie dans le cadre d'une collaboration privé public dans le sens large du mot sont étendues.

A été aussi généralisée, tout en respectant l'idée, la jurisprudence développée sur la possibilité de grever des biens du domaine public de droits réels, en lien avec la destination de ces biens. En effet, la Cour de cassation, a affirmé depuis longtemps que la circonstance qu'un bien appartienne au domaine public n'interdit pas l'établissement sur ce bien d'une servitude, si celle-ci est compatible avec la destination publique de ce domaine, ne fait pas obstacle à l'usage public de ce bien et ne porte pas atteinte au droit de l'administration de régler et de modifier cet usage d'après les besoins et l'intérêt de la collectivité (voy. Cass., 11 septembre 1964, Pas., 1965, I, p. 29, R.W., 1965-66, 494; Cass., 27 septembre 1990, Pas., 1991, I, p. 78; Rev. not. b., 1991, p. 49) . La Cour l'a ensuite transposé à propos d'un droit de superficie (Cass., 18 mai 2007, N.J.W., 2007, p. 652; Rev. not. b., 2007, p. 631, note D. Lagasse, J.L.M.B., 2007, p. 1727; R.W. 2007-08, p. 736, note V. SAGAERT, T.B.O., 2008, p. 9, note D. VAN HEUVEN) ce qui a été généralement applaudi par la doctrine. Des incertitudes subsistant pour d'autres droits, et notamment les droits personnels et réels d'usage, il paraît utile de permettre de concéder, aux mêmes conditions et avec les mêmes limites que celles admises, des droits personnels ou réels d'usage sur les biens du domaine public en vue d'élargir la conception évolutionniste de l'indisponibilité des biens du domaine public » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019, DOC 55-0173/001, SS. 111-112).

Folglich geht daraus hervor, dass der Gesetzgeber es zulassen wollte, dass die gemeinrechtlichen dinglichen oder persönlichen Nutzungsrechte im Sinne der Regelung in Buch 3 des Zivilgesetzbuches auch in Bezug auf ein im öffentlichen Eigentum stehendes Gut bestehen können, jedoch ausschließlich sofern dies der öffentlichen Zweckbestimmung dieses Gutes nicht widerspricht. Diese Feststellung gilt auch für die Dienstbarkeiten, die nach Artikel 3.3 Absatz 3 des Zivilgesetzbuches als dingliche Nutzungsrechte angesehen werden, und insbesondere für die gesetzlichen Dienstbarkeiten über Abstände für Anpflanzungen sowie über überhängende Äste und eindringende Wurzeln im Sinne der Regelung in den Artikeln 3.133 und 3.134 desselben Gesetzbuches.

B.9.4. Die grundsätzliche Anwendbarkeit der dinglichen und der persönlichen Nutzungsrechte auf die im öffentlichen Eigentum stehenden Güter ergibt sich ebenfalls aus dem Umstand, dass die unterschiedlichen Bestimmungen von Buch 3 des Zivilgesetzbuches in Bezug auf die Modalitäten mancher Nutzungsrechte spezifische Ausnahmen für die im öffentlichen Eigentum stehenden Güter vorsehen. Das ist insbesondere der Fall für die Bestimmungen in Bezug auf die Beseitigung von Bauwerken, die in Widerspruch zu den Mindestabständen für Fenster, Wandöffnungen und ähnliche Bauwerke errichtet wurden

(Artikel 3.132 § 2 Nr. 2), sowie die Laufzeit von Erbpacht- und Erbbaurechten (Artikel 3.169 Absatz 2 und 3.180 Absatz 2 Nr. 2).

B.9.5. Die Artikel 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches sehen solche spezifischen Ausnahmen für im öffentlichen Eigentum stehende Güter nicht vor und unterscheiden in einem allgemeineren Sinne auch nicht zwischen den im öffentlichen Eigentum stehenden Gütern und den sonstigen Gütern. In den Vorarbeiten zum Gesetz vom 4. Februar 2020 heißt es ausdrücklich, dass in Bezug auf die Regeln über die Abstände für Anpflanzungen « [...] für das öffentliche Eigentum keine einzige Ausnahme vorgesehen [ist] » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019, DOC 55-0173/001, S. 250).

B.9.6. Im Gegensatz zum Vorbringen des Ministerrats und der intervenierenden Partei ist deshalb nicht ersichtlich, dass die Anpflanzungen, die sich auf öffentlichem Eigentum befinden, vom Anwendungsbereich der Artikel 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches ausgeschlossen sind.

B.9.7. Der Umstand, dass der Kassationshof, wie der Ministerrat anführt, in einem Entscheid vom 20. Juni 1872 entschieden hat, dass die Vorschriften über den Abstand für Anpflanzungen in dem Fall nicht zur Anwendung gelangen, in dem zwei nebeneinander liegende Grundstücke vorliegen und ein Grundstück zum öffentlichen Weg gehört und als solches für die Öffentlichkeit bestimmt ist (*Pas.*, 1872, I, S. 352), führt zu keinem anderen Ergebnis. Wenn der Gesetzgeber neue Vorschriften in Bezug auf eine bestimmte Angelegenheit erlässt, ist er nämlich nicht an die Auslegung gebunden, die bis dahin in der Rechtsprechung bezüglich der Vorschriften, die er ersetzen möchte, zugrunde gelegt wurde. Außerdem bezieht sich der vorerwähnte Entscheid nicht auf das öffentliche Eigentum im Allgemeinen, sondern ausschließlich auf die spezifische Situation der öffentlichen Straßen und Wege, und hat der Kassationshof mittlerweile selbst anerkannt, dass es nicht *a priori* unmöglich ist, dass ein im öffentlichen Eigentum stehendes Gut Gegenstand bestimmter dinglicher Nutzungsrechte wie einer Dienstbarkeit sein kann (Kass., 6. Dezember 1957, *Arr. Cass.*, 1958, S. 210; Kass., 11. September 1964, *Pas.*, 1965, S. 29; Kass., 27 September 1990, *Arr. Cass.*, 1990-1991, Nr. 41).

B.9.8. Es muss folglich geprüft werden, ob die angefochtenen Bestimmungen mit den in B.8 erwähnten zuständigkeitsverteilenden Regeln vereinbar sind.

B.10.1. Die allgemeinen, für alle Güter geltenden Regeln über dingliche Rechte sind Bestandteil des Zivilrechts und folglich der Restzuständigkeit des Föderalstaats. Diese Zuständigkeit steht der Föderalbehörde unabhängig davon zu, ob sich die dinglichen Rechte auf Güter beziehen, die im öffentlichen Eigentum stehen, und unabhängig davon, ob es um im öffentlichen Eigentum stehende Güter geht, in Bezug auf die andere Behörden als die Föderalbehörde, insbesondere die Regionen, im Rahmen der Ausübung ihrer Zuständigkeiten Maßnahmen erlassen können oder in Bezug auf die die Verwaltung unter diese Zuständigkeiten fällt.

B.10.2. Die angefochtenen Bestimmungen sehen allgemeine Regeln über dingliche Rechte, insbesondere die gesetzlichen Dienstbarkeiten über Abstände für Anpflanzungen einerseits und über überhängende Äste und eindringende Wurzeln andererseits vor. Daraus ergibt sich, dass diese Bestimmungen unter die föderale Zuständigkeit in Bezug auf das Zivilrecht fallen.

B.10.3. Bei der Ausübung seiner Zuständigkeit muss der föderale Gesetzgeber zwar den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, der mit jeder Zuständigkeitsausübung einhergeht, einhalten. Deshalb muss er darüber wachen, dass er die Ausübung der Zuständigkeiten der Regionen nicht unmöglich macht oder übermäßig erschwert.

B.11.1. Die klagenden Parteien verweisen auf verschiedene Angelegenheiten, die nach Artikel 6 § 1 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen zu den Zuständigkeiten der Regionen gehören, nämlich: was die Raumordnung betrifft (I), der Städtebau und die Raumordnung (Nr. 1), der Erwerb, die Erschließung und Ausrüstung von Grundstücken für das Industrie-, Handwerks- und Dienstleistungsgewerbe oder anderer Infrastrukturen für die Ansiedlung von Investoren (Nr. 3), die Städteerneuerung (Nr. 4), die Bodenpolitik (Nr. 6) und die Denkmäler und Landschaften (Nr. 7); was die Umwelt und die Wasserpolitik betrifft (II), der Umweltschutz (Absatz 1 Nr. 1) und die Wassererzeugung und -versorgung (Absatz 1 Nr. 4); was die ländliche Erneuerung und die Erhaltung der Natur betrifft (III), die Flurbereinigung und die ländliche Erneuerung (Nr. 1), der Naturschutz und die Erhaltung der Natur (Nr. 2), die Grüngelände, Parkanlagen und Grünanlagen (Nr. 3), die Wälder (Nr. 4), der landwirtschaftliche Wasserbau und die nicht schiffbaren Wasserläufe (einschließlich ihrer Böschungen) (Nr. 8) und die Entwässerungsgenossenschaften und

Bewässerungsgenossenschaften (Nr. 10); was die Landwirtschaft betrifft (V), die Agrarpolitik und die Seefischerei (Absatz 1 Nr. 1); was die untergeordneten Behörden betrifft (VIII), die Zusammensetzung, Organisation, Befugnis und Arbeitsweise der provinziellen und kommunalen Einrichtungen und der suprakommunalen Körperschaften mit Ausnahme (Absatz 1 Nr. 1); was die öffentlichen Arbeiten und den Verkehr betrifft (X), die Straßen und ihre Nebenanlagen (Absatz 1 Nr. 1), die Wasserwege und ihre Nebenanlagen (Absatz 1 Nr. 2), die rechtliche Regelung für Land- und Wasserwege (Absatz 1 Nr. 2bis), die Häfen und ihre Nebenanlagen (Absatz 1 Nr. 3), die Küstenbefestigung (Absatz 1 Nr. 4), die Deiche (Absatz 1 Nr. 5), die Ausrüstung und Betreibung der Flughäfen und öffentlichen Flugplätze mit Ausnahme des Flughafens Brüssel National (Absatz 1 Nr. 7) und die technischen Mindestsicherheitsnormen in Sachen Bau und Unterhalt von Straßen und ihren Nebenanlagen und von Wasserwegen und ihren Nebenanlagen (Absatz 1 Nr. 12).

B.11.2. Die klagenden Parteien legen nicht konkret dar, in welcher Hinsicht die angefochtenen Bestimmungen diese Zuständigkeiten jeweils womöglich verletzen. Der Klagegrund ist gleichwohl so auszulegen, dass die klagenden Parteien der Ansicht sind, dass die vorerwähnten Zuständigkeiten der Regionen dadurch beeinträchtigt würden, dass die angefochtenen Bestimmungen für die im öffentlichen Eigentum stehenden Güter, in Bezug auf die die Regionen im Rahmen der Ausübung dieser Zuständigkeiten Maßnahmen erlassen könnten oder in Bezug auf die die Verwaltung unter diese Zuständigkeiten falle, den Abstand für Anpflanzungen regelten oder den Nachbarn ein Recht auf Beseitigung von Anpflanzungen, bei denen die Abstandsregeln nicht eingehalten würden, oder von überhängenden Ästen und eindringenden Wurzeln einräumten.

B.12.1. Die gemeinrechtliche föderale Regelung über « Güter » steht der Anwendung spezifischer Regionalregelungen in Bezug auf bestimmte im öffentlichen Eigentum stehende Güter nicht entgegen, wie sich auch aus Artikel 3.2 des Zivilgesetzbuches ergibt. Diese Vorschrift bestätigt, dass die Bestimmungen von Buch 3 des Zivilgesetzbuches « die besonderen Bestimmungen, die auf bestimmte Güter Anwendung finden, unberührt lassen ». In den Erläuterungen zu Artikel 3.2 heißt es, dass diese Bestimmung « einen Anwendungsfall der Regel darstellt, dass eine besondere Regel, die von der allgemeinen Regel abweicht, Vorrang hat (*‘ lex specialis derogat legi generali ’*) », wobei verdeutlicht wird, dass « manche Zuständigkeiten in Bezug auf [spezifische] Güter auf die Regionen oder die Gliedstaaten übertragen wurden. Deshalb enthalten auch Dekrete immer mehr Bestimmungen, die sich auf



das Recht der Güter auswirken können. Das betrifft beispielsweise die im öffentlichen Eigentum stehenden Güter » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019, DOC 55-0173/001, S. 13).

B.12.2. Die angefochtenen Bestimmungen lassen daher die Möglichkeit der Regionen unberührt, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten und unter Einhaltung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit die Ausübung dinglicher Rechte einzuschränken, indem beispielsweise bestimmte Handlungen einer Genehmigungspflicht unterworfen werden.

In dem Zusammenhang hat der Gerichtshof in seiner Entscheidung Nr. 8/2016 vom 21. Januar 2016 geurteilt, dass die Regionen im Rahmen ihrer Zuständigkeit zur Festlegung der rechtlichen Regelung für Land- und Wasserwege nach Artikel 6 § 1 X Absatz 1 Nr. 2*bis* des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen ebenso die private Nutzung des öffentlichen Eigentums des Straßen- und Wegenetzes, der Häfen, der Küstenbefestigung und der Deiche regeln dürfen (B.27.3).

Der bloße Umstand, dass ein Nachbar eines im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes nach den angefochtenen Bestimmungen über eine gesetzliche Dienstbarkeit hinsichtlich dieses Gutes verfügt, befreit ihn nicht von den Verpflichtungen, die von den Regionen innerhalb der ihnen zustehenden Zuständigkeiten auferlegt werden können.

B.12.3. Auch lassen die angefochtenen Bestimmungen die Möglichkeit der Regionen unberührt, innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeiten in Bezug auf die Abstände für Anpflanzungen und die damit zusammenhängenden Rechte der Nachbarn spezifische Bestimmungen anzunehmen, die von den Regeln des allgemeinen Rechts abweichen, die im Zivilgesetzbuch enthalten sind, wobei sie allerdings auch dazu verpflichtet sind, den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten. Daneben können sich die Regionen auf Artikel 10 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen berufen, sofern die Voraussetzungen für die Anwendung dieser Bestimmung erfüllt sind.

B.12.4. Schließlich müssen die angefochtenen Bestimmungen in Verbindung mit dem in B.10.3 erwähnten Artikel 3.45 des Zivilgesetzbuches gelesen werden. Daraus ergibt sich, dass die gesetzlichen Dienstbarkeiten in Bezug auf Abstände für Anpflanzungen einerseits und überhängende Äste und eindringende Wurzeln andererseits im Sinne der Regelung in den Artikeln 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches auf einem im öffentlichen Eigentum stehenden

Gut ausschließlich « in dem Umfang, in dem dies der öffentlichen Zweckbestimmung dieses Gutes nicht widerspricht », bestehen können. Diese Regel gilt ebenso für die im öffentlichen Eigentum stehenden Güter, in Bezug auf die die Regionen im Rahmen der Ausübung ihrer Zuständigkeiten Maßnahmen erlassen können oder in Bezug auf die die Verwaltung unter diese Zuständigkeiten fällt. Auch bei Fehlen spezifischer Regionalregeln können die angefochtenen Bestimmungen daher jedenfalls nicht dazu führen, dass die Zweckbestimmung solcher im öffentlichen Eigentum stehenden Güter gefährdet wird.

B.13. Der erste Klagegrund ist unbegründet.

*In Bezug auf den zweiten Klagegrund*

B.14. Der zweite Klagegrund ist aus einem Verstoß der angefochtenen Bestimmungen gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit dem Grundsatz der Rechtssicherheit, des berechtigten Vertrauens und dem Grundsatz der Nichtrückwirkung, abgeleitet.

B.15.1. Im ersten Teil des Klagegrunds führen die klagenden Parteien an, dass die angefochtenen Bestimmungen ohne sachliche Rechtfertigung eine Gleichbehandlung bezüglich nicht vergleichbarer Situationen vorsähen, indem sie keine Unterscheidung zwischen den im öffentlichen Eigentum stehenden Gütern und den sonstigen Gütern vornähmen.

B.15.2. Die Prüfung anhand der Artikel 10 und 11 der Verfassung bezieht sich auf eine Ungleich- beziehungsweise Gleichbehandlung von Kategorien von Personen. Dieser Teil des Klagegrunds ist daher so zu verstehen, dass der Gerichtshof zu einer Gleichbehandlung von Nachbarn in Bezug auf die Regeln über die Abstände für Anpflanzungen hinsichtlich der Parzellengrenze befragt wird, je nachdem, ob sich die Parzellengrenze zwischen zwei privaten Parzellen befindet oder eine dieser Parzellen zum öffentlichen Eigentum gehört.

B.16.1. Die Güter, die im öffentlichen Eigentum stehen, unterscheiden sich aufgrund ihrer Art und ihrer Zweckbestimmung von den sonstigen Gütern. Diese Unterschiede können es rechtfertigen, dass die gemeinrechtliche Regelung über Abstände für Anpflanzungen nicht auf

allgemeine Weise auf das öffentliche Eigentum für anwendbar erklärt wird und folglich die in B.15.2 erwähnten Kategorien von Personen unterschiedlich behandelt werden.

So hat der Gerichtshof in seiner Entscheidung Nr. 115/2017 vom 12. Oktober 2017 in Bezug auf die Anpflanzungen am Straßenrand, die zu den öffentlichen Straßen gehören, entschieden:

« Die öffentlichen Straßen und ihre Anpflanzungen am Straßenrand unterscheiden sich durch ihre Art und Zweckbestimmung von den Anpflanzungen auf privaten Besitztümern. Die öffentlichen Straßen und ihre Anlagen sind nicht nur für den Verkehr und den Transport eines jeden bestimmt; darüber hinaus stellen sie einen wesentlichen Bestandteil der Umwelt, der Landschaft und der Raumordnung dar.

Durch diese besondere Art und Zweckbestimmung entbehrt es nicht einer vernünftigen Rechtfertigung, dass nicht davon ausgegangen wird, dass die gemeinrechtliche Regelung in Bezug auf den Abstand bei Anpflanzungen generell auf die öffentlichen Straßen und deren Anlagen anwendbar ist.

Die Bedürfnisse in Sachen Mobilität, Umwelt, Landschaft und Raumordnung sind nämlich im Wesentlichen durch Erwägungen des Allgemeininteresses zu bestimmen, während die gemeinrechtliche Regelung in Bezug auf den Abstand bei Anpflanzungen an erster Stelle die gute Nachbarschaft privater Eigentümer zu wahren bezweckt » (B.6).

B.16.2. Im Gegensatz zum Vorbringen der klagenden Parteien erlauben es die Artikel 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches sehr wohl, dass die Unterschiede zwischen den im öffentlichen Eigentum stehenden Gütern und den sonstigen Gütern berücksichtigt werden.

Wenn die Frage nach dem Bestehen eines dinglichen Nutzungsrechts wie einer gesetzlichen Dienstbarkeit auf einem im öffentlichen Eigentum stehenden Gut gestellt wird, muss nach Artikel 3.45 des Zivilgesetzbuches nämlich geprüft werden, ob dies, wie in B.12.4 erwähnt wurde, der öffentlichen Zweckbestimmung dieses Gutes widerspricht. Nur wenn das nicht der Fall ist, müssen bei den auf diesem im öffentlichen Eigentum stehenden Gut angebrachten Anpflanzungen die Mindestabstände eingehalten werden und kann ein Nachbar ein Recht auf Kürzung, Rodung oder Abschneiden geltend machen.

Wenn die Kürzung oder Rodung von Anpflanzungen gefordert wird, die sich auf solchen im öffentlichen Eigentum stehenden Gütern befinden, bestätigt Artikel 3.133 Absatz 2 des Zivilgesetzbuches im Übrigen ausdrücklich, dass geprüft werden muss, ob ein Rechtsmissbrauch vorliegt, wobei der Richter « alle Umstände des Einzelfalls [berücksichtigt], einschließlich des Allgemeininteresses ». Die gleiche Anforderung gilt, wenn der Nachbar das

Abschneiden überhängender Äste oder eindringender Wurzeln verlangt, wie sich aus Artikel 3.134 Absatz 1 ergibt.

B.16.3. Dem Vorstehenden lässt sich folglich entnehmen, dass die in B.15.2 erwähnten Kategorien von Personen nach den Artikeln 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches keiner identischen Behandlung unterworfen werden. Diese Kategorien von Personen werden im Gegenteil unterschiedlich behandelt, sofern die Zweckbestimmung des im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes, auf dem sich die Anpflanzungen befinden, es erfordert.

B.17. Im Übrigen ist es im Lichte des Zieles der Verallgemeinerung « der entwickelten Rechtsprechung zur Möglichkeit, die im öffentlichen Eigentum stehenden Güter mit dinglichen Rechten zu belasten [...] entsprechend dem diesbezüglichen Zweck » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019, DOC 55-0173/001, SS. 111-112), nicht sachlich ungerechtfertigt, dass der Gesetzgeber sich dafür entscheidet, den Anwendungsbereich der gemeinrechtlichen Regelung über die Abstände für Anpflanzungen auf die im öffentlichen Eigentum stehenden Güter zu erweitern, bei denen die Zweckbestimmung dem Bestehen der betreffenden Dienstbarkeiten nicht entgegensteht.

B.18. Es ist auch nicht sachlich ungerechtfertigt, dass die gesetzlichen Dienstbarkeiten im Sinne der Regelung in den Artikeln 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches zum Vorteile des Verwalters eines im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes auf einer angrenzenden Privatparzelle bestehen können. Zwar findet Artikel 3.45 dieses Gesetzbuches nicht auf diese Situation Anwendung, jedoch lässt dies den Umstand unberührt, dass auch der Verwalter eines im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes grundsätzlich die Vorschriften der Artikel 3.133 und 3.134 einhalten muss, wenn er möchte, dass Anpflanzungen gekürzt oder gerodet beziehungsweise Äste oder Wurzeln abgeschnitten werden, was ebenso für das Rechtsmissbrauchsverbot gilt. Außerdem legt Artikel 3.1 des Zivilgesetzbuches fest, dass « die Parteien von den Bestimmungen dieses Buches abweichen können », und es steht dem Verwalter eines im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes daher frei, seinem Nachbarn zu erlauben, Anpflanzungen anzubringen, bei denen die Abstandsregeln nicht eingehalten werden, wie auch aus Artikel 3.133 Absatz 1 ersichtlich ist.

B.19. Der erste Teil des zweiten Klagegrunds ist unbegründet.

B.20. Im zweiten Teil des Klagegrunds beanstanden die klagenden Parteien das Fehlen einer Übergangsregelung in Bezug auf die neuen Regeln über Abstände für Anpflanzungen. Nach Ansicht der klagenden Parteien gelten diese Regeln sofort für alle bereits bestehenden Anpflanzungen. Dies habe zur Folge, dass Nachbarn die Kürzung oder Rodung von auf öffentlichem Eigentum befindlichen Anpflanzungen verlangen könnten, bei denen die Abstandsregeln nicht eingehalten würden, auch wenn diese vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. Februar 2020 angebracht worden seien. Aus dem gleichen Grund könnten die Nachbarn das Abschneiden von bereits überhängenden Ästen und Wurzeln verlangen oder aber selbst dazu übergehen. In Wirklichkeit würden die angefochtenen Bestimmungen dadurch rückwirkend in Kraft gesetzt, und zumindest das Fehlen einer Übergangsregelung verletze das berechnigte Vertrauen der klagenden Parteien.

B.21. Artikel 37 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 sieht folgende Übergangsregelung vor:

« § 1er. La présente loi s'applique à tous les actes juridiques et faits juridiques qui ont eu lieu après son entrée en vigueur.

Sauf accord contraire entre les parties, la présente loi ne s'applique pas :

1° aux effets futurs des actes juridiques et des faits juridiques survenus avant son entrée en vigueur;

2° aux actes juridiques et aux faits juridiques qui se sont produits après son entrée en vigueur et qui se rapportent à des droits réels découlant d'un acte juridique ou d'un fait juridique survenu avant son entrée en vigueur.

Les dispositions de la présente loi ne peuvent porter atteinte aux droits qui auraient été acquis avant l'entrée en vigueur de la présente loi.

§ 2. Lorsque le délai de prescription a commencé à courir avant l'entrée en vigueur des nouveaux délais de prescription prévus par la présente loi, la prescription ne court qu'à compter de cette entrée en vigueur. La durée totale du délai de prescription ne peut toutefois excéder celle qui était applicable avant l'entrée en vigueur de la présente loi ».

In den Erläuterungen zum Gesetz vom 4. Februar 2020 heißt es in diesem Zusammenhang:

« Les dispositions transitoires visent à assurer une sécurité juridique maximale en excluant notamment, et sauf clause contraire, l'application des nouvelles dispositions aux effets futurs des actes et faits juridiques survenus avant l'entrée en vigueur mais aussi à tout ce qui se rapporterait à un droit réel né avant cette entrée en vigueur même si l'acte ou le fait juridique

survient postérieurement. On pourrait songer, par exemple, aux actes notariés déclaratifs d'un droit de superficie. S'agissant de droits réels, parfois perpétuels, plus encore demain qu'aujourd'hui, il est affirmé qu'il ne peut en aucun cas être porté atteinte aux droits acquis avant l'entrée en vigueur.

Différents délais de prescription, tant acquisitive qu'extinctive, sont modifiés par les nouvelles dispositions. Une disposition transitoire a donc été prévue en conséquence sur le modèle de ce qui a été décidé lors de la réforme des délais de prescription par la loi du 10 juin 1998 » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019, DOC 55-0173/001, S. 351).

B.22.1. Dieser Teil des Klagegrunds beruht auf der Annahme, dass die neuen Regeln über Abstände für Anpflanzungen auf Anpflanzungen angewandt werden müssten, die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. Februar 2020 auf dem öffentlichen Eigentum angebracht worden seien. Diese Annahme ist jedoch falsch, da sich aus Artikel 37 § 1 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 ergibt, dass dieses Gesetz einschließlich der angefochtenen Bestimmungen nur auf Rechtstatsachen wie das Anbringen von Anpflanzungen, die nach seinem Inkrafttreten stattgefunden haben, Anwendung findet. Überdies sieht Artikel 37 § 1 Absatz 2 Nr. 1 vor, dass dasselbe Gesetz nicht auf die künftigen Folgen von Rechtstatsachen, die vor seinem Inkrafttreten stattgefunden haben, Anwendung findet.

B.22.2. Im Gegensatz zum Vorbringen der klagenden Parteien widerspricht eine solche Auslegung von Artikel 37 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 nicht dem Umstand, dass die bestehenden Regeln über die Abstände für Anpflanzungen und über überhängende Äste und eindringende Wurzeln, die in den Artikeln 35, 36 und 37 des Feldgesetzbuches enthalten sind, nach Artikel 31 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens desselben Gesetzes aufgehoben werden. Die Aufhebung dieser bestehenden Regeln gilt nämlich ausschließlich in Bezug auf die Rechtshandlungen und Rechtstatsachen beziehungsweise die diesbezüglichen Folgen, auf die die neuen Regeln in Bezug auf dieselbe Angelegenheit, die in den Artikeln 3.133 und 3.134 des Gesetzes vom 4. Februar 2020 enthalten sind, nach dem vorerwähnten Artikel 37 Anwendung finden. Eine solche Auslegung der Aufhebungsbestimmung des Artikels 31 findet im Übrigen eine Stütze im nach den Vorarbeiten verfolgten Ziel, « die Rechtssicherheit maximal zu gewährleisten », was geschieht, « indem die Anwendung der neuen Bestimmungen auf die künftigen Folgen der Rechtshandlungen und Rechtstatsachen, die einen Zeitpunkt vor Inkrafttreten des Gesetzes betreffen, ausgeschlossen wird » (ebenda, S. 351).

Die Artikel 35, 36 und 37 des Feldgesetzbuches entfalten folglich weiterhin ihre Wirkung in Bezug auf die Anpflanzungen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. Februar 2020 angebracht wurden und auf die die Artikel 3.133 und 3.134 desselben Gesetzes nach Artikel 37 dieses Gesetzes keine Anwendung finden.

B.23. Der zweite Teil des zweiten Klagegrunds ist unbegründet.

*In Bezug auf den dritten Klagegrund*

B.24.1. Der dritte Klagegrund ist aus einem Verstoß der angefochtenen Bestimmungen gegen Artikel 23 Absatz 3 Nr. 4 der Verfassung abgeleitet. Die klagenden Parteien führen an, dass die angefochtenen Bestimmungen einen beträchtlichen Rückgang beim Schutz einer gesunden Umwelt zur Folge hätten, der nicht durch ein das Allgemeininteresse betreffendes Ziel gerechtfertigt sei.

B.24.2. Im Zusammenhang mit dem früher bestehenden rechtlichen Rahmen wurde davon ausgegangen, dass die Regeln über Abstände für Anpflanzungen und über überhängende Äste und eindringende Wurzeln, die in den Artikeln 35, 36, 37 des Feldgesetzbuches enthalten sind, nicht für das öffentliche Eigentum gelten. Nachbarn, die sich benachteiligt fühlten, konnten die Kürzung oder Rodung in Bezug auf öffentliche Grünflächen fordern, wenn diese für sie eine anormale Belästigung darstellten. Dementsprechend musste der Richter im Falle einer Streitigkeit immer *in concreto* eine Abwägung zwischen den Interessen des Nachbarn und denen des öffentlichen Eigentums vornehmen.

Nach Ansicht der klagenden Parteien können die Nachbarn fortan nach Artikel 3.133 des Zivilgesetzbuches die Kürzung oder Rodung von sich auf öffentlichem Eigentum befindlichen Anpflanzungen fordern, sobald die Abstandsregeln nicht eingehalten würden, während dies vorher nur möglich gewesen sei, wenn eine anormale nachbarschaftliche Belästigung vorgelegen habe. Das Gleiche gelte nach Artikel 3.134 für das Abschneiden von überhängenden Ästen oder Wurzeln, was Nachbarn im Übrigen auch selbst machen könnten.

Die angefochtenen Bestimmungen führten daher zu einem Verlust an öffentlichen Grünflächen.

B.25. Artikel 23 Absatz 3 Nr. 4 der Verfassung enthält in Bezug auf das Recht auf den Schutz einer gesunden Umwelt eine Stillhalteverpflichtung, die dem entgegensteht, dass der zuständige Gesetzgeber das Schutzniveau, das durch die geltenden Rechtsvorschriften geboten wird, in erheblichem Maße verringert, ohne dass es dafür Gründe gibt, die mit dem Allgemeininteresse zusammenhängen.

B.26.1. Wie in B.9.3 erwähnt wurde, können die Artikel 3.133 und 3.134 des Zivilgesetzbuches nur auf die Anpflanzungen angewandt werden, die sich auf einem im öffentlichen Eigentum stehenden Gut befinden, und zwar in dem Umfang, in dem dies der öffentlichen Zweckbestimmung dieses Gutes nicht widerspricht. Bei der Beurteilung dieser Anforderung muss der Umstand berücksichtigt werden, dass das Vorhandensein von Anpflanzungen in vielen Fällen für die Verwirklichung der öffentlichen Zweckbestimmung eines im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes wesentlich ist. Das scheint insbesondere der Fall zu sein für die öffentlichen Straßen und die Anpflanzungen am Straßenrand, worauf die klagenden Parteien hauptsächlich verweisen. In Bezug auf diese im öffentlichen Eigentum stehenden Güter hat der Gerichtshof in seiner Entscheidung Nr. 115/2017 nämlich ausgeführt, dass sie « nicht nur für den Verkehr und den Transport eines jeden bestimmt [sind] », sondern auch « einen wesentlichen Bestandteil der Umwelt, der Landschaft und der Raumordnung [darstellen] » (B.6).

B.26.2. Wenn die Anwendung von Artikel 3.133 oder Artikel 3.134 mit der öffentlichen Zweckbestimmung des im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes nicht unvereinbar ist, muss der Richter, wenn die Kürzung oder Rodung von Anpflanzungen oder das Abschneiden von Ästen oder Wurzeln verlangt wird, immer noch prüfen, ob ein Rechtsmissbrauch vorliegt, wobei « alle Umstände des Einzelfalls, einschließlich des Allgemeininteresses », zu berücksichtigen sind. Aus den Vorarbeiten ergibt sich, dass diese Präzisierung auf der Erwägung beruht, dass « die Funktionen nicht mehr unbeachtet bleiben dürfen, die Anpflanzungen im Allgemeininteresse erfüllen », worunter « nicht abschließend, die Interessen der Umwelt, des landschaftlichen Wertes und des Wertes des Kulturgutes fallen » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019-2020, DOC 55-0173/002, S. 7).

B.27. In Bezug auf die Möglichkeit des Nachbarn, nach Artikel 3.134 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches eigenmächtig überhängende Äste oder eindringende Wurzeln abzuschneiden



und sich anzueignen, muss außerdem darauf hingewiesen werden, dass diese Möglichkeit nur besteht, wenn der Eigentümer der Anpflanzungen es unterlassen hat, die überhängenden Äste oder die eindringenden Wurzeln selbst « innerhalb von sechzig Tagen nach einer Inverzugsetzung des Nachbarn mittels Einschreibesendung » zu entfernen. Wenn sich die Anpflanzungen auf einem im öffentlichen Eigentum stehenden Gut befinden, verfügt der Eigentümer dieser Anpflanzungen folglich über eine angemessene Frist, um sich gegen die eigenmächtige Entfernung der Äste oder Wurzeln zu wehren. Er hat dabei die Möglichkeit, eine Klage beim zuständigen Richter anhängig zu machen, der beurteilen kann, ob das Bestehen der gesetzlichen Dienstbarkeit zugunsten des Nachbarn mit der Zweckbestimmung des im öffentlichen Eigentum stehenden Gutes vereinbar ist beziehungsweise ob die verlangte Entfernung als rechtsmissbräuchlich einzustufen ist.

Im Übrigen legt Artikel 3.134 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches fest, dass der Nachbar, wenn er Äste oder Wurzeln eigenmächtig abschneidet, « das Risiko für den Schaden, den er den Anpflanzungen zufügt, selbst [trägt] ». Aus den Vorarbeiten ergibt sich, dass diese Präzisierung auf dem Ziel beruht, zu vermeiden, dass der Nachbar, der das Recht, die Rodung der Anpflanzungen zu verlangen, hat verjähren lassen, anschließend doch noch « diese Wurzeln und Äste entfernen kann, auch wenn das eine Gefahr für das Leben der Pflanze darstellt » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2019-2020, DOC 55-0173/002, S. 9).

B.28. Angesichts des Vorstehenden kann nicht angenommen werden, dass die angefochtenen Bestimmungen zu einem beträchtlichen Rückgang beim bestehenden Schutzniveau hinsichtlich des Rechts auf eine gesunde Umwelt führen. Folglich wird nicht gegen Artikel 23 Absatz 3 Nr. 4 der Verfassung verstoßen.

B.29. Der dritte Klagegrund ist unbegründet.

Aus diesen Gründen:

Der Gerichtshof

weist die Klage zurück.

Erlassen in niederländischer, französischer und deutscher Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, am 21. Oktober 2021.

Der Kanzler,

Der Präsident,

F. Meersschant

L. Lavrysen